№ 165. Mittwoch, den 17. Juli 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

„Landesverräter."

Der Reichstagsabgeordnete für Dessau-Zerbst, R. Roesicke, hat in dem Schreiben an seine Wähler, seinen Entschluß, das Mandat niederzulegen, u. a. auch damit gerechtfertigt, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei des Reichstages auf dem sozialpolitischen Gebiete Ansichten vertrete, die er nicht teilen könne. Herr Roesicke schrieb: „Mit dem Hinweis auf den zunehmenden Einfluß der Sozialdemokratie und die hierauf zurückgeführte Geneigtheit zu Arbeitseinstellungen hat sich die nationalliberale Partei gegen die Gewährung von Korporationsrechten an Arbeitervereine erklärt. In der Parteipresse werden ferner Maßregeln empfohlen, welche sich mehr oder minder gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter richten und man behandelt die Aufrechterhaltung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts, an welchem naturgemäß die nicht besitzenden Klassen das größte Interesse haben, als eine diskutable Frage. Dagegen erkenne ich die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, nicht nur als vollberechtigt an, sondern ich bin auch der Ansicht, daß denselben zu diesem Zwecke die gleichen Rechte einzuräumen sind, wie sie den Arbeitgebern thatsächlich zur Verfügung stehen und wie sie namentlich dem „Kapital" zum Zwecke der Association seit lange gewährleistet sind. Je mehr die Verteidiger der heutigen Gesellschaftsordnung bereit sind, vorhandene Schäden einzugestehen und den berechtigten Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen, desto eher wird es gelingen, dem Ansturm der „Umsturzparteien" erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen." Herr Roesicke steht mit dieser Auffassung der Frage nicht allein. Die Ueberzeugung, daß auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung dem Anwachsen der Sozialdemokratie nicht entgegengearbeitet werden könne und daß die Besserung der Lage der Arbeiter das einzige Mittel sei, der sozialdemokratischen Verführung Schranken zu setzen, hat im Frühjahr 1890 zum Fallenlassen des Sozialistengesetzes und zu dem Erlaß des Arbeiterschutzgesetzes geführt. Seitdem ist namentlich in industriellen Arbeiterkreisen eine Reaktion eingetreten, welche den Eindruck, den die Ermordung Carnot's im Juni 1894 auf die öffentliche Meinung gemacht hat, auszunutzen versuchte, um in die alten Bismarck'schen Wege wieder einzulenken." Die Erklärung Roesicke's hat den Zwiespalt der Ansichten, der in dieser Hinsicht innerhalb der nationalliberalen Partei besteht, in das hellste Licht gestellt. Die nationalliberalen „Hamb. Nachr." schreiben jetzt: „Wir sind der Ansicht, daß ein Mann, der bei der jetzigen Lage der Dinge öffentlich solche Ansichten äußert, die Ziele der Sozialdemokratie fördern will und damit aus dem Kreise der Vertreter der heute gültigen Staats- und Gesellschaftsordnung ausscheidet. Wir können der nationalliberalen Partei zu diesem „Verluste" also nur Glück wünschen . . . . Die sozialistische Frage ist die wichtigste unter allen, die auf dem Gebiete der inneren Politik vorliegen; die nicht-sozialistischen Parteien müssen daher ihre Kandidaten in Zukunft vor Allem auf deren Stellung zu dieser Frage prüfen und jeden Kandidaten ablehnen, der nicht bereit ist, die vollgültigste Bürgschaft für seine antisozialistische Gesinnung zu leisten, sondern versucht, sich mit allgemeinen Redensarten, die entweder Infizirung durch den „Sozialismus der gebildeten Stände" oder das Bestreben, irgend einem Minister zu gefallen, beweisen, der direkten Antwort auf die Frage zu entziehen: für oder gegen die Sozialdemokratie? Die Parteien müssen sich daran gewöhnen, Jeden, der sich der direkten oder indirekten Begünstigung der Sozialdemokratie schuldig macht, als Landesverräter zu betrachten" usw. — Also, wer, wie Herr Roesicke, die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, als vollberechtigt anerkennt, ist als „Landesverräter" zu behandeln. Bei den intimen Beziehungen der „Hamb. Nachr." zum Fürsten Bismarck ist diese Aeußerung in hohem Grade überraschend. In dem kaiserlichen Erlasse an den Handelsminister vom 4. Februar 1890, den Fürst Bismarck zwar redigirt, aber nicht gegengezeichnet hat, wird eine Prüfung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter angeordnet. „Diese Prüfung, sagt der Erlaß, hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und „ihr Anspruch auf Gleichberechtigung" gewahrt bleiben." Und in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstags am 6. Mai 1890, für die freilich Fürst Bismarck nicht verantwortlich ist, findet sich folgender Satz, der mit der Erklärung Roesicke's fast wörtlich übereinstimmt: „Je mehr, sagte der Kaiser, die arbeitende Bevölkerung den gewissenhaften Ernst anerkennt, mit welchem das Reich ihre Lage befriedigend zu gestalten bestrebt ist, desto mehr wird sie sich der Gefahren bewußt werden, die ihr aus der Geltendmachung maßloser und unerfüllbarer Anforderungen erwachsen müssen. In der gerechten Fürsorge für die Arbeiter liegt die wirksamste Stärkung der Kräfte, welche, wie Ich und meine hohen Verbündeten, berufen und willens sind, jedem Versuche, an der Rechtsordnung gewaltsam zu rütteln, mit unbeugsamer Entschlossenheit entgegenzutreten." — Hier ist noch mehr als ein „landesverräterischer" Minister! — Und Herr Roesicke hat auch gesagt, weshalb die 1890 begonnene Politik der Ausgleichung der Gegensätze bisher nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat. „Wenn dagegen, fuhr er fort, die gesetzgebenden Körperschaften zum Tummelplatz einseitiger und materieller Interessen gemacht werden (und dazu hat ja Fürst Bismarck als Schutzherr des Bundes der Landwirte das Seinige beigetragen), darf es nicht Wunder nehmen, daß die Achtung vor unserer heutigen Staatsverfassung nach und nach untergraben wird und die Zahl derer zunimmt, welche eine Besserung der Verhältnisse und eine gerechte Verteilung der Lasten des Volkes nur von dem sozialdemokratischen „Zukunftsstaat" erwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli.

— Der Kaiser hielt am Sonntag an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst ab und verbrachte den Nachmittag beim Lawn-Tennisspiel. Am Abend nahm er an der Tafel beim schwedischen Kronprinzen teil. — Nach Mitteilung einer gothländischen Zeitung wird der Kaiser einige der sehenswürdigsten Landkirchen Gothlands besuchen. Als Führer wird dem Kaiser einer der gründlichsten Kenner Wisbys, der Reichs-Antiquar Hans Hildebrand, dienen. Später wird der Kaiser nach Norrland reisen. Er trifft am 18. d. M. in Hernösand ein.

— Zahlreiche Ordensverleihungen anläßlich der Einweihungsfeier des Nordostseekanals werden im „Reichsanz." bekannt gemacht. Unter anderen sind durch hohe Orden ausgezeichnet der Oberpräsident von Schleswig-Holstein v. Steinmann und der Direktor im Reichsamt des Innern Rothe. Auch zahlreiche beim Kanalbau beschäftigte Architekten haben Ordens-Auszeichnungen erhalten.

— In Berlin tauchte Sonnabend plötzlich das Gerücht auf, der Reichskanzler habe ein Rücktrittsgesuch eingereicht. Dasselbe wir von angeblich orientierter Seite als „zur Zeit" völlig unbegründet bezeichnet. „Zur Zeit" giebt jedenfalls zu denken.

— Durch die Entlarvung des Freiherrn v. Hammerstein wird unter Anderen auch Herr Stöcker recht unangenehm berührt sein. Vor zwei Jahren ließ dieser Herr ein Buch erscheinen unter dem Titel: „Wach' auf, evangelisches Volk", und widmete dieses 624 Seiten starke Werk unter Anderen seinem „lieben Freunde und Mitstreiter, Chefredakteur Freiherrn v. Hammerstein, in treuer Bundesgenossenschaft." Hoffentlich findet Herr Stöcker für die religiöse Erneuerung des Volkslebens in seinem Sinne bald einen neuen würdigen Bundesgenossen!

— Wie die „Bremerhaver Prov.-Ztg." erfährt, sind gegenwärtig Vorbereitungen im Kriegsministerium im Gange für eine außerordentliche militärische Uebung, die innerhalb der nächsten 14 Tage im Bereiche des 10. Armeekorps (Hannover) stattfinden soll, und an der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere und ein Teil der Luftschifferabteilung teilnehmen sollen. Den Truppen ist ein Be-

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von **W. Stevens**, autorisirte Uebersetzung von **A. Geisel**.

13.) (Fortsetzung.)

Jetzt sah Magdalene die Augen ihres Bruders Tom, eines wilden Jungen von fünfzehn Jahren, fragend auf sich geheftet, und ahnend, was jetzt kommen würde, suchte sie ein neues Gespräch auf's Tapet zu bringen. Aber ihre Fürsorge kam zu spät; Tom hatte die Schwester zu oft von Wilma, zu welcher Magdalene mit wahrer Verehrung aufgeblickt, sprechen hören, um nicht den Namen sofort aufzugreifen — und so rief er jetzt lebhaft:

„Schwester Wilma? Lene, ist das Deine Schwester Wilma, von der Du mir immer vorschwärmtest? Wenn eine Frau so schön ist, daß eine andere es zugesteht, dann muß sie auch sehr gut sein, nicht wahr, Herr Bernay?"

„Tom schwatze keinen Unsinn," sagte Magdalene streng.

Aber auch der Pächter war jetzt aufmerksam geworden.

„Lene," sagte er ernst, „ist's wirklich Deine Schwester Wilma, welche Frau Castelonu pflegt?"

„Ja, Vater."

„Das thut mir leid zu hören."

„Aber weshalb denn?" fragte Bernay, während Magdalene lebhaft ausrief:

„Vater, sie ist die beste, edelste Frau, die ich je gesehen."

„Dann um so schlimmer für sie, Lene," beharrte der Pächter mit finsterem Blick; „gut, edel und schön und — aber wir wollen nicht weiter darüber reden," unterbrach er sich selbst, Tom's neugierige Miene gewahrend; „was sagen Sie zu dem neuen Brachfeld, Herr Bernay?"

Zu Magdalenen's Erleichterung ging Herr Bernay sofort auf die Interessen des Pächters ein, und auch im weiteren Verlauf des Tages kam die Rede nicht mehr auf Schwester Wilma. Freilich blieb immer noch die Sorge, daß schon Dies und Jenes im Dorfe besprochen worden war, denn der Pächter hatte sicherlich nicht ohne Grund das Gespräch so rasch abgebrochen; aber daran ließ sich nun nichts mehr ändern, und Magdalene hoffte im Stillen, sie habe zu schwarz gesehen.

Wilma weilte jetzt seit vier Tagen am Bett der kranken Herrin von Tempelton, und sie meinte, noch niemals eine so schwere Zeit durchlebt zu haben. Abgesehen davon, daß Gertrud Castelonu wirklich schwer krank war, erschwerte sie der Pflegerin ihre Aufgabe durch maßlosen Eigensinn, und trotz alledem gestattete sie nicht, daß Lucie oder Frau Elliot ihr die geringste Handreichung thaten, sie wollte nur von Wilma bedient sein. Als diese eines Abends auf des Arztes dringenden Befehl sich auf eine Viertelstunde ins Nebenzimmer begeben hatte, um in Ruhe ihre Mahlzeit zu genießen, und Lucie infolgedessen die herabgeglittene Decke der Kranken zurechtzog, stieß Frau Castelonu ein Zetergeschrei aus, und als Wilma erschreckt herbeieilte, fand sie die Kranke fast in Krämpfen vor Zorn und Wut. Der Arzt, der bald darauf erschien, schalt Wilma ob ihrer allzu großen Aufopferung, die bei dieser anspruchsvollen Kranken nicht angebracht sei; aber Wilma wollte nichts davon hören, daß sie sich schonen müsse.

„Ich weiß, was ich mir zumuten darf", sagte sie ernst, „also lassen sie mich gewähren. Ich muß ja stolz darauf sein, daß die Kranke meine Pflege jeder anderen vorzieht", schloß sie lächelnd.

„Na — es ist ein etwas unbequemes Zutrauen, wenn man Einem auflädet, was für Drei zu viel ist", meinte der Doktor trocken, „und Frau Castelonu ist die schlimmste Patientin, die ich seit Jahren gehabt — ein wahrer Satan von einem Weib", schloß er ingrimmig.

„Sie ist eben krank", suchte Wilma ihre Pflegebefohlene zu entschuldigen.

„Und maßlos ungezogen", ergänzte der Arzt gelassen.

Wilma mußte im Stillen dem Doktor Recht geben; o, welches Leben mußte Viktor an der Seite dieser Frau geführt haben! Mit Schaudern dachte die junge Pflegerin an seine bitteren Klagen über Gertruds selbstsüchtigen, niedrigen Charakter — fürwahr, er hatte kein Wort zu viel gesagt, — Gertrud war noch schlimmer als seine Schilderungen.

„Was sagt denn der Oberst dazu, daß Sie sich gar keine Ruhe gönnen?" fragte der Doktor bei einem seiner Besuche; „er sollte ein Machtwort sprechen, bevor Sie sich ganz ruinirt haben."

„Ich lasse mir von Niemanden Vorschriften machen, wenn es sich um meinen Beruf handelt", sagte Wilma ruhig, „und ich habe schon die nämlichen Anstrengungen bei weit weniger kräftiger Nahrung ertragen — Frau Elliot pflegt mich ja, als ob ich eine Prinzessin wäre."

„Das ist noch ein Glück", sagte der Doktor; „sobald indeß die Kranke einmal fest eingeschlafen ist, dulde ich keine Widerrede und schicke Sie direkt in den Park, darauf können Sie sich verlassen."

„Wenn sie wirklich fest schläft, werde ich mich auch gar nicht weigern", sagte Wilma; „aber so lange sie nur immer in Halbschlummer liegt, mag ich sie nicht verlassen — wenn sie erwachte und mich vermißte, wäre sie außer sich — und das muß vermieden werden."

Der Doktor konnte dies nicht bestreiten und entfernte sich bald darauf.

Diese Nacht dünkte Wilma die furchtbarste, die sie je erlebt. Frau Castelonu hatte ein Schlafmittel erhalten; aber dasselbe versagte die erhoffte Wirkung — und anstatt zu schlafen, warf sich die Kranke ruhelos umher — und wilde Fieberphantasien entrangen sich den unaufhörlich plaudernden Lippen. Wilma hatte Lucie zu Bett geschickt, und sie dankte Gott, daß sie es gethan, denn die Bilder, die Gertrud unwissentlich von ihrem Leiden entwarf, erfüllten Wilma mit bitterem Kummer und heißer Scham für die Kranke. Als Wilma den wilden Reden lauschte, lernte sie erst die Größe des Opfers schätzen, welches Viktor gebracht hatte, indem er dies Weib wieder unter sein Dach nahm — freilich war es ein nutzloses Opfer gewesen, aber diese Thatsache nahm ihm nichts von seinem Wert.

Gegen Morgen endlich ward die Kranke ruhiger, und völlig erschöpft von der schrecklichen Nacht, lehnte Wilma matt im Sessel. Das Morgenlicht verlieh ihren Wangen einen rosigen Hauch, den sie in Wirklichkeit längst eingebüßt hatten, und als Frau Elliot leise ins Zimmer trat, konnte sie sich gar nicht satt sehen an dem lieblichen Bilde, welches ihr die Thränen in die Augen trieb. —

Gertrud Castelonu erwachte aus ihrem Halbschlummer, um ihre Umgebung auf's Neue zu quälen und in Atem zu erhalten; der Doktor meinte, eine Verschlimmerung sei jedenfalls

fehl noch nicht zugegangen; diese werden vielmehr erst eine Stunde vor dem Abrücken allarmiert werden. Das eigentliche Manöver dürfte bei Münster in der Lüneburger Heide stattfinden; von ihm soll alles Publikum streng abgeschlossen werden.

— Die mecklenburgischen Stände haben wohl schon manches fertig gebracht, was für andere Sterbliche fast schwer verständlich ist. Ein besonders starkes Stück aber haben sie geleistet, als sie beschlossen, daß der Tod im Duell kein hinlänglicher Grund zur Versagung des kirchlichen Begräbnisses sei. Andererseits aber soll das kirchliche Begräbnis streng untersagt bleiben bei Selbstmördern, selbst wenn sie notorisch geisteskrank gewesen sind. — Das ist echtes orthodoxes mecklenburgisches, insbesondere auch echt junkerliches Christentum, wie es übrigens auch wohl anderweitig gefunden wird.

— Der Minister des Innern, so berichtet die „Staatsb. Ztg.“, bereitet eine Verfügung an die Regierungs- und Polizeibehörden vor, wonach nach und nach sämtliche Geburtsatteste der Juden revidirt werden sollen, um die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, die durch willkürliche Aenderung der Vornamen seitens jüdischer Staatsbürger hervorgerufen werden. Angeblich sei durch zahlreiche Beschwerden festgestellt, daß besonders aus den ehemaligen polnischen Provinzen zugezogene Juden, sei es zur Täuschung der Gläubiger, sei es aus andern Gründen ihre Vornamen umgeändert hätten. Ob das auch die Ansicht des Ministers des Innern ist?

— Nach amtlicher Bekanntmachung wird der Kaiser-Wilhelm-Kanal vom 18. d. M. ab für Schiffe bis zu 6 Meter Tiefgang geöffnet. Das in dem Kanal gesunkene dänische Segelschiff „Marie“, Kapitän Jörgensen, soll von einer Hamburgischen Tauchergesellschaft gehoben werden. — Die Schiffe mit dem bisher freigegebenen Tiefgang können ungehindert passiren.

— Zu der Auseinandersetzung zwischen dem Bremer Arzt Dr. Scholz und dem Bodelschwinghschen Pflegerpersonal hat die Bremer Bürgerschaft in dringlicher Beratung ohne jede weitere Diskussion folgenden Antrag genehmigt:

„In Erwägung, daß die hiesige Presse in den letzten Wochen über die städtische Krankenanstalt verschiedene Artikel gebracht hat, die in die weitesten Kreise der Bevölkerung Aufregung und Beunruhigung getragen haben, erachtet es die Bürgerschaft für geboten, dem lebhaften Wunsche des Publikums nach Aufklärung über die streitigen Angelegenheiten Rechnung zu tragen. Sie ersucht deshalb den Senat, ihr eine Mitteilung über die thatsächlichen Verhältnisse, die in der Krankenanstalt und in Bezug auf das Pflegerpersonal herrschen, zugehen zu lassen.“ Jetzt wird sich die Behörde zu äußern haben.

— Als Branntwein-Liebesgabenschwindler ist der Rittergutsbesitzer Hirschberg auf Lodder von der Strafkammer zu Stolp in Pommern zu 2 Monaten Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte hatte den Anteil, den er als Brennereibesitzer an der bekannten Vierzigmillionen-Liebesgabe zu beanspruchen hatte, auf unrechtmäßige Weise dadurch zu erhöhen gesucht, daß er im September 1893 bei der Steuerbehörde den Antrag auf Erhöhung seines Kontingentes stellte und denselben mit der Angabe begründete, es seien auf seinem Gute Lodder in den letzten drei Jahren 500 Morgen Neuland geschaffen und bestellt worden. Die Steuerbehörde hatte jedoch die Unwahrheit dieser Angabe festgestellt und gegen Hirschberg Strafanzeige wegen versuchten Betruges erstattet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Budgetberatung im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte in der Debatte über den Etat des Finanzministeriums Finanzminister von Böhm-Bawerk, jeder künftige Finanzminister werde gezwungen sein, das Haus zu bitten, die Steuerreform wieder aufzunehmen.

Gegen die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli fand am Sonnabend in Graz eine Protest-Kundgebung der deutschen Steiermärker statt. Aus allen Teilen des Landes gelangten Zustimmungen zur Verlesung. Angenommen wurde eine Resolution, die von jedem deutschen Abgeordneten fordert, daß er gegen das Gesamtbudget stimme, und jeden dafür stimmenden oder der Abstimmung sich entziehenden für unwert erklärt, das deutsche Volk zu vertreten. Falls nicht die gesamte vereinigte Linke dagegen stimme, werden die nationalen Mitglieder zum Austritt aus dem Parteiverband aufgefordert.

Rußland.

Es verlautet, daß für die Verstärkung der Kriegsmarine vom nächsten Jahr ab in viel größerem Maßstab Sorge getragen werden soll. Das Marinebudget werde für das Jahr 1896 schon bedeutend erhöht werden. Dem Programm gemäß ist das Jahr 1902 der Endtermin für die Durchführung der geplanten Marineverstärkung, aber man hat jetzt die Absicht, bereits früher zum Abschluß zu gelangen. Von Krupp werden keine Geschütze mehr bezogen, sondern die Regierung selbst läßt die Geschütze in den Werken von Obuchow anfertigen.

Italien.

Mit abessinischen Angelegenheiten beschäftigte sich am Sonnabend die italienische Kammer. Auf die Anfragen der Abgeordneten Taroni und Imbriani über die Gerüchte, der italieuische Ingenieur Capucci in Schoa sei in das Gefängnis geworfen, erklärte der Minister des Aeußern Baron Blanc, Capucci sei ein rühriger italienischer Kaufmann in Afrika und in keiner Weise von der italienischen Regierung abhängig. Nach dem Feldzuge am Mareb sei Capucci im Innern von Schoa seiner Handelsgeschäfte wegen geblieben, ohne zu befürchten, daß der gedachte Feldzug ihm ein Hindernis bereiten könnte. Das Gerücht von seiner Gefangennahme müsse mit großem Vorbehalt aufgenommen werden. Er ersuche daher die Fragesteller, ruhig weitere Mitteilungen abzuwarten. — Man könne nach dem internationalen Recht Verteidigungsmaßregeln gegen einen rebellischen Schützling nicht als einen Krieg bezeichnen; es könnten vorübergehende Feindseligkeiten vorhanden sein, aber König Menelik sei kraft der europäischen und italienischen Abmachungen thatsächlich ein Schützling Italiens. Italien habe in Abessinien seine Fahne aufgepflanzt und ziehe sie nicht zurück. (Lebhafte Zustimmung.) Was die Reise des Generals Baratieri nach Italien angehe, so müsse jedermann Befriedigung über dieselbe empfinden und sie müsse jede Besorgnis beseitigen.

Großes Aufsehen ruft ein peinlicher Zwischenfall bei dem Empfange des Herzogs und der Herzogin von Aosta in Turin hervor. Der Präfekt schloß die ausländischen Konsule vom Empfange aus, worauf diese bei ihren Gesandten in Rom Protest einlegten.

Frankreich.

Das französische Nationalfest am Sonntag (Feier des Andenkens an den Bastillesturm) ist in Paris ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen; die Tanzlustbarkeiten in den Straßen der Stadt dauerten die ganze Nacht hindurch. Vor dem Standbild der Stadt Straßburg fanden die alljährlichen Kundgebungen statt. Auf dem Longchamps fand eine Truppenrevue statt, der außer dem Präsidenten sämtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.

Die französische Parlamentssession ist am Sonnabend geschlossen worden. In der Schlußsitzung gab es noch einen Knalleffekt. Pourquéry interpellirte über den Beschluß des Rates der Ehrenlegion, durch welchen die Dekorirung Eiffels aufrecht erhalten wird. Redner bemerkte, das Land verstehe diesen Beschluß nicht, nachdem Eiffel durch Richterspruch gebrandmarkt worden sei. Justizminister Trarieux erwiderte, der Beschluß des Rates der Ehrenlegion sei motivirt durch die Entscheidung des Kassationsgerichts, welches das Urteil der Vorinstanz über Eiffel aufgehoben habe. Die Regierung könne nicht interveniren. Ministerpräsident Ribot erklärte, er werde die Frage der Reorganisation des Rates der Ehrenlegion erwägen. Die Kammer nahm hierauf mit 438 gegen 2 Stimmen eine von Pourquéry beantragte Tagesordnung an, durch welche das Bedauern über den angeführten Beschluß des Rates der Ehrenlegion ausgesprochen und die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf zur Umgestaltung dieses Rates einzubringen.

Belgien.

Die vorläufige Vertagung des belgischen Volksschulgesetzes wird bestätigt. In Folge der letzten Fraktions-Beratung der Rechten sei nicht mehr daran zu denken, daß die Kammer an ihrem Beschlusse festhalten wird, am Dienstag in die Beratung der Schulvorlage einzutreten.

Großbritannien.

Die unionistischen und konservativen Blätter triumphiren über das Ergebnis der am Sonnabend vollzogenen 25 bestrittenen Wahlen. Aus der Thatsache, daß die Unionisten 8 liberale Sitze gewonnen haben, sowie daß der frühere Schatzkanzler Harcourt durchfiel, sehen die Unionisten den glänzenden Sieg über die Liberalen voraus. Die „Daily News“ geben zu, daß der Beginn der Wahlen für die liberale Partei unheilvoll gewesen wäre. — Nach den bisher vorliegenden Wahlresultaten wurden 118 Unionisten, 10 Liberale, 4 Parnelliten und 2 Antiparnelliten gewählt.

Bulgarien.

Die bulgarische Deputation wird in Petersburg von Feier zu Feier geschleppt. Am Sonnabend folgte sie einer Einladung des Grafen Golenitschew-Kutusow nach dessen Landhaus, wo ein zahlreicher Kreis von Vertretern der russisch-slavischen Sache versammelt war, darunter der Vorsitzende des slavischen Wohlthätigkeitsvereins und Gehilfe des Oberprokurators des „Heiligen Synods“, Ssabler. Dienstag speist der Metropolit Klement bei dem Oberprokurator des Heiligen Synods Pobjedonossjew. Mittwoch begiebt sich die bulgarische Deputation nach Peterhof und Donnerstag veranstaltet das Stadthaupt ihr zu Ehren ein Diner.

Amerika.

Die kubanischen Insurgenten haben neue Erfolge errungen. Nach einer aus Havana in Paris eingetroffenen Depesche haben sie die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Puerto Principe, sowie die Telegraphenleitungen zwischen Nuevitas und San Miguel zerstört; auch wurden die Brücken von ihnen unpassirbar gemacht.

Provinzielles.

Culm, 12. Juli. Am vorigen Mittwoch unternahm der Kaufmännische Verein Culmsee, begleitet von Damen und einer Musikkapelle mit der Bahn einen Ausflug nach dem Birkenwäldchen Neulinum. Auf Bahnhof Damerau standen 4 mit Grün geschmückte Leiterwagen bereit, welche die Ausflügler nach dem Bestimmungsorte brachten, wo sie sich bei Tanz, fröhlichem Geplauder und einem guten Glase Hoecherlbräu bis 11 Uhr Abends vergnügten, dann wieder auf bereit stehenden Wagen den Heimweg nach Bahnhof Damerau antraten.

Inowrazlaw, 14. Juli. In dem Geschäfte des Kaufmanns P. erkrankte am 12. Juli dessen Lehrling B. an den schwarzen Pocken. Der Herr Landrat ordnete sofort die Ueberbringung des B. in das Krankenhaus an. Darauf ließ die Polizei das P.'sche Geschäft desinfiziren und schließen.

Bromberg, 15. Juli. Heute Nachmittag findet die Uebergabe der hiesigen Straßenbahn an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin statt, welche eine elektrische Bahn einrichtet.

Elbing, 15. Juli. Eine Trauerbotschaft kommt aus Berlin. Dort hat der Oberlehrer am hiesigen königl. Gymnasium, Herr Professor Dr. Gustav Mehler, seine irdische Laufbahn am Sonnabend Mittag beendet. Herr Professor Mehler, der 59 Jahre alt geworden ist, hatte sich einer Operation wegen nach der Reichshauptstadt begeben, die aber leider nicht den gewünschten Erfolg hatte. Wiederholt hatte der Heimgegangene als erster Oberlehrer den Herrn Direktor zu vertreten und er that dies mit solchem Geschick, daß ihm das Provinzialschulkollegium seine Anerkennung nicht vorenthielt. Herr Mehler hat sich um die mathematische Wissenschaft sehr verdient gemacht, so daß ihn bereits im Jahre 1868 die Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannte.

Pr. Stargard, 14. Juli. Der Finanzminister Dr. Miquel und der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein werden dem Vernehmen nach am 16. d. hier eintreffen. Wahrscheinlich handelt es sich um Besichtigung des neuen Landgestüts.

Posen, 14. Juli. Die von den Stadtverordneten am 19. Juni cr. beschlossene Gehaltsskala ist von dem Herrn Unterrichtsminister Dr. Bosse bestätigt worden. Die Skala sieht ein Anfangsgehalt von 1300 Mk. und ein Endgehalt von 3000 Mk. vor. In dieser Summe ist aber der Wohnungsgeldzuschuß eingeschlossen. Die in Preußen verbrachten Dienstjahre werden sämtlich angerechnet. Die bestätigte Skala hat rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. Am 19. Juli cr. werden die Stadtverordneten den zur Aufbesserung noch fehlenden Betrag von ca. 12 000 Mk. zu bewilligen haben. Die Nachzahlung des 1. Quartals der Aufbesserung wird im August erfolgen.

Lokales.

Thorn, 16. Juli.

— [Die Militärdienstzeit der Volksschullehrer.] Das preußische Kriegsministerium hat bezüglich der aktiven Dienstzeit der Volksschullehrer endgiltig bestimmt, daß bei Heranziehung derjenigen Lehrer, die bereits angestellt sind, in diesem Jahre noch nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist. Betreffs der nicht festangestellten Lehrer ist bisher noch keine Festsetzung getroffen worden. Vom nächsten Jahre ab soll den Volksschullehrern die Möglichkeit des einjährig-freiwilligen Militärdienstes gewährt werden. Doch sind die deswegen eingeleiteten Verhandlungen, an denen auch die Schulverwaltungen beteiligt sind, bisher noch nicht abgeschlossen.

— [Alkoholproduktion.] Im Monat Juni sind in Westpreußen 4237 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt worden. Nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden 7115 Hektoliter Branntwein in den freien Verkehr gesetzt. In den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle verblieben 65 856 Hektoliter.

— [Zu dem XXI. Provinzial-Sängerfeste] in Gnesen am letzten Sonntag, an welchem sich von Thorn aus der Männergesangverein „Liederfreunde“ beteiligte, hatten die Bürger Gnesens Alles aufgeboten, den einziehenden fremden Sängern ihre Heimatstadt von ihrer schönsten Seite zu zeigen. Hohe Ehrenpforten, geschmückt mit den mannigfaltigsten Emblemen und Symbolen der Sangeskunst und herzlichen Willkommensgrüßen sahen an allen Straßenecken herab, auch die Häuser hatten durch angemessenen Laubschmuck ein festliches Aussehen erhalten. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch die polnischen Mitbürger sich von der Dekoration nicht ausgeschlossen haben. Im Laufe des Sonnabend Vormittag wurde eine große Anzahl von Vereinen und deren Vertreter unter Vorantritt der dortigen Infanteriekapelle in mehreren Zügen nach der Stadt in den Schubert'schen Garten geleitet. Hier wurden die Gäste von dem Stadtrat Kietzmann Namens der städtischen Behörden in herzlicher Weise begrüßt, und nachdem der Vorsitzende des Provinzial-Sängerbundes, Justiz-Hauptkassenrendant Busse-Posen, in schlichten Worten für den guten Empfang gedankt hatte, trat der programmmäßige Frühschoppen in seine Rechte. Nachmittags 4 Uhr fand in der Halle des Gawell'schen Etablissements Konzert der 400 Sänger unter Mitwirkung der Infanteriekapelle statt, wobei die lustigen Sangesbrüder reichen Beifall ernteten. Um 8 Uhr Abends fand die Liedertafel im Gawell'schen Saale statt. Die Tafelmusik wurde wiederum von der ganzen Kapelle des Gnesener Regiments gestellt. Stadtrat Böder hob in seiner Rede hervor, daß der Provinzial-Sängerbund heute auch die Ehre habe, Vertreter des deutschen Sänger-Vereins aus Lodz unter seinen Ehrengästen zu zählen, welche Mitteilung nicht endenwollende Hochrufe und andere Ehrenbezeugungen zur Folge hatte. (Leider soll verschiedenen Sängern an der Grenze Schwierigkeiten gemacht sein, so daß sie die Ueberfahrt unterlassen mußten.) Ein Lodzer Sänger dankte im Namen der übrigen 14 anwesenden Sänger für die Ehrungen, welche ihnen von Seiten des Posener Provinzial-Sängerbundes zu Teil geworden seien und gab der Hoffnung Ausdruck, s. Z. auch drüben in Rußland Posener Sänger anläßlich des demnächst zu feiernden Stiftungsfestes des Lodzer Gesang-Vereins zu ihren Gästen rechnen zu dürfen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Posener Provinzial-Sängerbund. Erst in vorgeschrittener Stunde trennten sich die Sangesbrüder und suchten befriedigt ihre Quartiere auf. — Im Laufe des Sonntag Vormittag traf noch eine größere Anzahl von Vereinen, unter ihnen auch unsere „Liederfreunde“, ein. Alsdann fand der Verbandstag des Provinzial-Sängerfestes statt. Nachmittags um 2¼ Uhr wurden sämtliche Fahnen abgeholt, und dann nahmen die Vereine auf dem prächtig geschmückten Pferdemarkte Aufstellung. In langem Zuge, geführt von zwei großen Kapellen unter Voranführung der Namen der einzelnen Vereine, zogen die Sänger, welche im ganzen 26 Fahnen mit sich führten, durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Kaiser Friedrich-Denkmal und von hier nach dem Marktplatze. Auf einer großen Rednertribüne nahm der gesamte Bundesvorstand Aufstellung. Alsdann ging die feierliche Weihe zweier Fahnen vor sich. Nach dem erhebenden Gesange des Bundesliedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, hielt der Bundesvorsitzende eine schwungvolle und begeisternde Ansprache an die Sangesbrüder, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nunmehr wurde die erste Strophe der Nationalhymne von allen Festteilnehmern gesungen. Unter dem bewährten Kommando des Ingenieurs Berndt, der hoch zu Roß mit grünem Eichenkranz geschmückt zur schnellen Ordnung des Zuges beitrug, bewegte sich dieser wieder zu Gawells Etablissement, wo das Vokal- und Instrumental-Konzert bald begann. Dort wurde auch vom Vorsitzenden Busse-Posen die Festrede gehalten. Die seitens der vereinigten Sänger zum Vortrage gebrachten Massenchöre ernteten alle lebhaften Beifall. Zum Schluß wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Dann trennten sich die Sänger mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“. Der größte Teil der auswärtigen Gäste ist schon durch die Abendzüge entführt worden, während ein kleinerer Teil bis zum Montag noch in Gnesen verblieb, um den Ausflug nach Posen zur Besichtigung der Gewerbeausstellung mitzumachen. Montag früh fuhren die an der Sängerfahrt nach Posen zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung teilnehmenden Sänger, etwa 100 an der Zahl, gemeinsam nach dort, herzlichst empfangen vom Bundesvorstand und anderen Posener Sangesbrüdern. Nach einem in der Festhalle aus der Sängerbundeskasse gespendeten Frühschoppen wurde unter kundiger Leitung in Gruppen die Ausstellung besichtigt und um 2 Uhr vereinigte alle Sänger ein Festessen in obengenannter Halle, bei welchem natürlich Reden in reicher Folge gehalten wurden. Nachmittags 6 Uhr fand noch ein Konzert der Posener und auswärtigen Sänger im Ausstellungspark statt und bildete diese Sängerfahrt nach Posen einen recht schönen Abschluß des ganzen Festes. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Ausstellungskomitee der Sänger in zuvorkommendster Weise dadurch gedachte, daß sie gänzlich entreefrei blieben und außerdem für sämtliche gebotenen Schaustellungen ein auf die Hälfte ermäßigtes Entree ausgewirkt hatten. — Ueber die eingelegten Einzelvorträge der Thorner „Liederfreunde“, welche der „B. U.“ eine Elitetruppe von 24 Herren nennt, berichtet das genannte Blatt: „Die Thorner ernteten für ihre Sangesgaben ganz

---

nicht eingetreten — und in einem so kritischen Falle müsse man das schon als günstiges Zeichen begrüßen.

„Wenn die Kranke ein klein wenig mehr Selbstbeherrschung hätte, wäre es für sie selbst ein Glück,“ meinte der Arzt; „sie genießt zu wenig, und so wird es kaum gelingen, sie bei Kräften zu erhalten.“

O doch, ich denke, sie wird durchkommen,“ sagte Wilma lebhaft.

„Sie sind zu sanguinisch, Schwester. Haben Sie übrigens den Obersten heute schon gesehen?“

„Nein, er hat vorhin fragen lassen, wie die Nacht verlaufen sei.“

„Kommt er niemals selbst in's Krankenzimmer, Schwester?“

„Nein, sein Erscheinen regt die Kranke zu sehr auf.“

„So, das wußte ich nicht. Nun, Schwester, schonen sie sich nach Kräften, und wenn möglich, verlassen Sie wenigstens das Krankenzimmer für kurze Zeit. Adieu, heute Abend komme ich wieder.“

Der Tag verging nicht besser und nicht schlechter als die vorhergehenden; aber gegen Mitternacht sank die Kranke in einen Schlaf, der besser und ruhiger war, als sie ihn bisher genossen, sodaß es Wilma wagen zu können glaubte, ein wenig frische Luft zu schöpfen. Sie wies Lucie an, ihren Platz am Krankenbett einzunehmen, und sagte dem Mädchen, sie wolle in dem unteren Korridor ein Weilchen auf- und abgehen. Bei Nacht mochte sie nicht im Park umherwandern und wenn sie die Gangfenster öffnete, konnte sie auch dort frische Luft schöpfen.

„Ach Gott, Schwester,“ rief Lucie erschrocken, „gehen Sie doch nicht in jenen Korridor, bei Nacht ist's dort nicht geheuer, es soll d'rin umgehen; lassen Sie mich beim Obersten den Schlüssel zur Terrassenthür holen, der gnädige Herr ist noch auf.“

„Nein Lucie, ich danke, ich fürchte mich nicht vor Geistern,“ sagte Wilma lächelnd; „achten Sie mir gut auf die Kranke und sorgen Sie sich nicht um mich.“

Lucie zunickend verließ Wilma das Zimmer, und eine Treppe hinabsteigend gelangte sie in die große Halle, welche sie durchschritt und dann die an der anderen Seite der Halle gelegene kürzere Treppe, welche in den fraglichen Korridor führte, erstieg.

(Fortsetzung folgt.)

besonderen wohlverdienten Beifall. Ihre Hauptvorzüge sind festes Einsetzen, peinliche Sorgfalt im Wechsel von Piano und Forte, sinngemäßer Vortrag von Volksliedern; den Erfolg sicherten die guten Stimmen. Sie sangen „Jung Werner“ von Rheinberger, „Lützows Jagd“ von Weber und auf allgemeines Verlangen noch „Ständchen“ von Haydn, arrangirt von Handwerg.“

— [Westpreußische Anwaltskammer.] Am Sonntag hielt die Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk in Danzig ihre diesjährige Versammlung ab. An die Sitzung schloß sich ein Mittagessen im Schützenhause.

— [Die Sommerversammlung des Vereins prakt. Zahnärzte] von Posen und Westpreußen findet am 21. und 22. d. Mts. in Bromberg statt.

— [Der Bestand der deutschen Turnerschaft] war, der „Deutsch. Turnerztg.“ zufolge, am 1. Januar d. J. folgender: Die Zahl der Turnvereine im Bereiche der deutschen Turnerschaft (Deutsches Reich und Deutsch-Oesterreich) beträgt 6061 und darüber. Zur deutschen Turnerschaft gehören 5312 Vereine in 4536 Vereinsorten und 246 Gauen. Eingegangen bezw. ausgeschieden sind 71 Vereine; neu begründet 365. Die Gesamtsumme der Vereinsangehörigen beläuft sich auf 529 925, von denen 270 528 am Turnen teilnehmen, darunter 81 540 Zöglinge. Die Uebungen werden von 27 057 Vorturnern geleitet. Nicht zur deutschen Turnerschaft gehören 749 Vereine. Außerdem bestehen deutsche Turnvereine u. a. in Madrid, Jaffa, Jassy, Brüssel.

— [Die Schornsteinfeger-Innung des Regierungsbezirks Marienwerder] hielt am Sonntag im Schützenhause zu Graudenz ihre Generalversammlung ab. Die Versammlung eröffnete der Obermeister der Innung, Herr Fucks-Thorn, mit einer Begrüßungsansprache und einem Hoch auf den Kaiser und erstattete dann den Jahresbericht. Danach zählt die Innung 40 Mitglieder, darunter 2 Wittwen, die das Gewerbe des verstorbenen Gatten fortführen. Drei Meister sind in die Innung neu aufgenommen, ein Mitglied ist nach Ostpreußen verzogen und der Königsberger Innung überwiesen worden. In den beiden Vorstandssitzungen konnten 4 Lehrlinge zu Gesellen gesprochen werden. Gegen 3 Nichtinnungsmeister, welche Lehrlinge beschäftigten, wozu sie nicht berechtigt waren, wurde vom Vorstande bei der Behörde Beschwerde geführt und bewirkt, daß das Lehrverhältnis zwischen jenen und ihren Lehrlingen sofort aufgehoben wurde. Aus dem sonstigen Verkehr des Innungsvorstandes mit den Behörden sei die Petition der Innung an den Bezirksausschuß in Marienwerder um Einrichtung von Kehrbezirken hervorgehoben. Auf diese Petition ist der Innung wieder ein ablehnender Bescheid zugegangen. In Thorn hat Herr Fucks mit dem Oberbürgermeister Dr. Kohli eine Besprechung über das Kehrwesen gehabt. Herr Kohli steht der Sache sehr wohlwollend gegenüber, so daß wahrscheinlich in Thorn ein Kehrbezirk eingerichtet wird. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der Bestand der Sterbekasse 145,47 Mk. betrage, die ebenso wie der sich auf 47,66 Mk. stellende Fahnenfond bei der Thorner städtischen Sparkasse zinstragend angelegt sind. Herr Podorf-Graudenz berichtete dann über den Stand der Innungskasse; den Einnahmen mit 350,04 Mk. stehen 189,71 Mk. Ausgaben gegenüber. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde Thorn gewählt, wo im nächsten Jahre auch die Schulversammlung der Berufsgenossenschaft abgehalten wird. In vergangener Woche hat in Thorn eine Sitzung des engeren Innungsausschusses stattgefunden, in der beschlossen wurde, daß jedes Innungsmitglied zu den Kosten einer in Thorn zu errichtenden „vereinigten Innungsherberge“ jährlich 1 Mk. beitragen solle. Auf Vorschlag des Herrn Fucks beschloß die Versammlung entgegen diesem Beschluß des Innungs-Ausschusses die Innungsmitglieder von der Zahlung des Beitrages zu befreien und dafür aus der Innungskasse einen jährlichen, stets widerruflichen Beitrag von 5 Mk. zu den Kosten der Herberge beizusteuern. Bei den darauf vorgenommenen Wahlen wurde der bisherige Vorstand, der aus den Herren Fucks [Obermeister], Bertram-Culmsee [stellvertretender Obermeister], Podorf-Graudenz [Rendant und Schriftführer] besteht, wiedergewählt, ebenso auch die bisherigen Prüfungsmeister Kliehm-Graudenz und Bertram-Culm. Mit einem aus der Mitte der Versammlung ausgebrachten Hoch auf den Vorstand schloß die Generalversammlung, der ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Schützenhause folgte.

— [Der Verband deutscher Kriegsveteranen] hielt am Sonntag im Wiener Café die ordentliche Quartalsversammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der 25. Wiederkehr des Monats Juli für das deutsche Vaterland und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, welches von den Kameraden begeistert aufgenommen wurde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das am 7. d. M. abgehaltene Fest, dessen günstiger Verlauf die Teilnehmer allgemein befriedigt hat, brachte dem Verband den Anfang zu der schmerzlich entbehrten Unterstützungskasse. Sodann wurde Allen denen, welche in freundlichster Weise durch Mitwirkung bei dem Feste zur Verschönerung desselben beigetragen haben, namentlich Herr Divisionspfarrer Schönermark für seine wirkungsvolle Festrede, sowie den Damen und Herren, welche unter sicherer Führung des Herrn Organisten Grodzki den vokalen Teil des Konzerts ausgeführt haben, der Dank des Vereins mit einem kräftigen Hoch dargebracht. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurden Neuanmeldungen von Kameraden entgegengenommen, und schließlich mitgeteilt, daß die nächste Versammlung am Sonntag den 6. Oktober stattfinden wird.

— [Der Beginn der Jagdzeit steht vor der Thür.] Für alle diejenigen, welche sich der Jägerei widmen wollen, bringen wir deshalb die Bestimmungen des neuen Jagdscheingesetzes zur Kenntnis. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: § 1. Wer die Jagd ausübt, muß einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen. Zuständig für die Erteilung desselben ist der Landrat (Oberamtmann), in Stadtbezirken die Polizeibehörde. § 2. Des Jagdscheines bedarf es nicht: 1. Zum Ausnehmen von Kiebitz- und Möveneiern, 2. zu Treiber- und ähnlichen Hilfsdiensten bei der Jagd, 3. zur Ausübung der Jagd im Auftrage oder auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Jagdpolizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen. § 3. Der Jagdschein gilt für den ganzen Umfang der Monarchie. Er wird in der Regel auf ein Jahr ausgestellt (Jahresjagdschein). Personen, welche die Jagd nur vorübergehend ausüben wollen, kann jedoch ein für drei aufeinander folgende Tage giltiger Jagdschein (Tagesjagdschein) ausgestellt werden. § 4. Für den Jahresjagdschein ist eine Abgabe von 15 Mark, für den Tagesjagdschein von 3 Mark zu entrichten. Gegen Entrichtung von 1 Mark kann eine Doppelausfertigung des Jagdscheins gewährt werden. Die Jagdscheinabgabe fließt zur Kreiskommunalkasse, in den Stadtkreisen zur Gemeindekasse. § 5. Von der Entrichtung der Jagdscheinabgabe sind befreit die beeidigten, sowie diejenigen Personen, welche in dem Staatsforstdienst ihre Ausbildung finden. Dieser unentgeltliche Jagdschein genügt jedoch nicht, um die Jagd auf eigenem oder gepachteten Grund und Boden auszuüben, auf welchem von dem Inhaber außerhalb seines Dienstbezirkes die Jagd gepachtet worden ist.

— [Die Frage ob man ein Telephon pfänden darf], ist jüngst vom hanseatischen Oberlandesgericht in verneinendem Sinne beantwortet worden. Ein Geschäftsmann, bei dem sonst nicht viel mehr zu holen war, befand sich im Besitz eines Telephons. Ein findiger Gläubiger ersah sich dieses als Objekt seiner Befriedigung aus. Die Fernsprechapparate gehören bekanntlich der Postverwaltung, es ist also nicht möglich, den Apparat selbst zu pfänden, der Gläubiger versuchte aber trotzdem eine Zwangsvollstreckung in das Telephon. Er beantragte nämlich beim Amtsgericht, daß das dem Schuldner aus dem Telephonvertrage mit der Oberpostdirektion zustehende Recht zur Teilnahme an den Fernsprecheinrichtungen für ihn gepfändet werde. Das Amtsgericht gab dem Ersuchen auch statt und ermächtigte den Gläubiger, die seinem Schuldner aus diesem Vertragsverhältnis zustehenden Rechte in öffentlicher Auktion durch das Gerichtsvollzieheramt zu versteigern. Es kam indessen nicht zu dem eigentümlichen Schauspiel, daß ein Telephonanschluß an den Meistbietenden verkauft wurde, denn die Oberpostdirektion erhob Beschwerde gegen diese Maßnahme. Das Landgericht erklärte dieselbe denn auch für unzulässig, und das Oberlandesgericht, vor das der Gläubiger die Sache darauf brachte, schloß sich der Ansicht der Post an.

— [Dem Kreise Briesen,] welcher den Bau einer Chaussee von Bahrendorf über Wimsdorf, Lobdowo nach der Chaussee Schönsee-Strasburg bei Tokary beschlossen hat, ist das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke, sowie das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verliehen worden.

— [Das Theaterstück „Johann Gottfried Roesner“] ist von der Polizei freigegeben und gelangt am Donnerstag zum Benefiz für Herrn Hartmann zur Aufführung.

— [Wegen Messerstecherei] wurde gestern der Arbeiter Anton Lubischewski verhaftet, welcher am Sonntag Abend in einem Restaurant der Jakobsvorstadt einen anderen Arbeiter schwer verletzt hatte.

— [Thierquälerei.] Der Fleischerlehrling Schwartzkopf hatte gestern auf der Bromberger Vorstadt beim Viehtreiben sich der Thierquälerei schuldig gemacht und sich obendrein einem Polizeibeamten, der ihn darauf aufmerksam machte, thätlich widersetzt: er wurde dafür zur Haft gebracht.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] ein geflochtener Kinderfingerring in einem Bäckerladen, eine Bernsteinbroche in der Schulstraße, 3 Zeichnungen in der Mellienstraße, eine Flöte an der Weichsel, ein kleiner Schlüssel am Altstädtischen Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,97 Meter über Null.

a **Aus dem Thorner Kreise,** 15. Juli. Sonnabend vormittag, den 13. d. Mts., brannte dem Eigentümer Schulz auf Abbau Richnau sein aus Lehm gebautes Wohnhaus unter Strohdach bis auf den Rumpf nieder Die wenigen Habseligkeiten konnten von der herbeigeeilten Menschenmenge noch rechtzeitig gerettet werden. Das Feuer entstand auf eine unerklärliche Weise, denn von den Bewohner des Hauses war niemand zu Hause; alle waren außerhalb dem Hause bei den Feldarbeiten beschäftigt. -- Vorige Woche Donnerstag, Freitag und Sonnabend reiste der Herr Regierungs- und Schulrat Pfennig aus Marienwerder in Begleitung des Kreisschulinspektors Herr Neidel aus Schönsee und revidierte mehrere Schulen des Aufsichtsbezirkes Schönsee. Herr Oberregierungsrat Schweder aus Marienwerder weilte in derselben Angelegenheit in Schönsee nur einen Tag. -- Dem Gutsbesitzer v Wawrorski in Borowno trägt ein junger Apfelbaum schon ziemlich große Früchte und blüht zugleich von neuem wie im Frühjahre.

Kleine Chronik.

*Die Feuersbrunst in Brotterode. Ueber das große Feuer in Brotterode entnehmen wir einem Berichte der „Friedrichrodaer Zeitung“ vom 12. Juli das Folgende: Das Unglück, welches über Brotterode so urplötzlich hereingebrochen ist, kann kaum mit Worten geschildert werden, man muß es gesehen haben, all das Elend angeschaut haben, um die beklagenswerte Lage der Brotteroder ganz zu erfassen. Kurz gesagt, der Marktflecken ist in einen einzigen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt, denn die paar Häuser, welche von dem wütenden Elemente verschont wurden, verschwinden ganz gegen die riesige rauchende Brandstätte. Die altertümlichen, an einander hängenden Häuser Brotterodes, die krummen, engen Straßen, der herrschende Sturm, die anhaltende Trockenheit der letzten Tage, die noch mit Strohdocken versehenen Dächer sind die Momente, welche dem Flugfeuer und damit dem Untergange des Industrieorts den größten Vorschub leisteten. Am 10. Juli gegen 1 Uhr brach in dem nach Liebenstein zu gelegenen Teile Feuer aus, das von dem herrschenden Winde mit Blitzesschnelle verbreitet wurde. Als eines der ersten Gebäude stand die Post in Flammen. Da die Telegraphenapparate in der Glut schmolzen, konnten die von auswärts kommenden Depeschen nicht beantwortet werden. Bald brannte das Amtsgericht (alle Akten sind verloren gegangen), die Kirche, die Apotheke, drei Fabriken, das Gasthaus, ein Schulhaus, und ehe die entsetzten Bewohner nur zur Besinnung kamen, glich Brotterode einem riesigen Feuermeer. Der größte Teil des Viehes befand sich zwar auf der Weide, trotzdem sind viele, viele Haustiere, wie Kühe, Kälber, Schweine und Hühner, verbrannt. Die Katastrophe kam so plötzlich, daß kein Bett, kein Hausrath gerettet werden konnte, nur was man am Leibe trug und das nackte Leben brachte man davon. Eine 72jährige Frau, welche ihre Ersparnisse aus dem brennenden Hause holen wollte, wurde unter den krachenden Balken begraben; glücklicherweise ist außer diesem Falle nur noch ein anderer zu beklagen. Droben am Bergeshang steht das ausgebrannte Gotteshaus, worin man im Gefühl der Sicherheit seine Habe barg, die aber hier ebenfalls in Flammen aufging. In der mächtigen Glut sind sogar die Glocken geschmolzen und die fünf Feuerspritzen des Ortes, mit denen man dem Feuer einen Widerstand entgegenzusetzen versuchte, total verbrannt. Die Post ist einstweilen in einem Postwagen untergebracht worden. Heute treffen aus Meiningen und Hildburghausen Soldaten ein, um für tausend Menschen Baracken aufzustellen und bei den Aufräumungsarbeiten behilflich zu sein.

* Auf der „Gottessegengrube“ zu Antonienhütte bei Kattowitz, wo erst im vorigen Monat 20 Bergleute durch einen Grubenbrand verunglückt sind, wurden Sonnabend Nacht 3 Arbeiter durch Explosion einer Dynamitpatrone getötet. Als Ursache des Unfalles wird angegeben, daß ein Arbeiter sich mit der Patrone der Grubenlampe unvorsichtig genähert habe. — Von den Leichen, welche von dem früheren Unglücke her noch im Aschenbornschachte derselben Grube lagen, sind am Montag früh 3 geborgen worden. Die übrigen Leichen hoffte man im Laufe des Tages zu bergen.

* Vor 25 Jahren am 15. Juli 1870, traf König Wilhelm Abends auf der Rückreise von Ems in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ein. Ueberall auf der Reise und in Berlin ward ihm ein begeisterter Empfang zu Teil. Daß der Krieg vor der Thür stand, darüber herrschte in Berlin schon am Tage vor der Mobilmachung kaum ein Zweifel mehr. Am 13. Juli hatte König Wilhelm dem französischen Botschafter Grafen Benedetti durch einen Adjutanten erklären lassen, er habe ihm über die Frage der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern auf den Thron Spaniens nichts mehr mitzuteilen, und die Ausbrüche des wildesten Chauvinismus im französischen Parlamente ließen deutlich erkennen, daß alle Verständigungsversuche vergeblich gewesen wären. Der Kronprinz, Bismarck, Roon und Moltke waren am 15. Juli dem König Wilhelm bis Brandenburg entgegengefahren. In seinem „Tagebuch“ schreibt Kaiser Friedrich über seine Erlebnisse an diesem 15. Juli: „Bismarck sagt mir, daß er mit Roon und Moltke dem König bis nach Braudenburg entgegenfahre. Unterwegs trug er mit großer Klarheit und würdigem Ernst, frei von seinen sonst gewöhnlich beliebten kleinen Scherzen, seine Ansicht über den Stand unseres Verhältnisses mit Frankreich vor, sodaß mir nun klar ward, daß ein Nachgeben um des Friedens willen bereits unmöglich. Stärke und Verfassung des französischen Heeres halten er und Moltke nicht für besonders. Der König ward durch unser Erscheinen überrascht, hatte aber, nachdem er Bismarcks Vortrag während der Weiterfahrt angehört, nichts Wesentliches gegen die Dringlichkeit einer zu befehlenden Mobilmachung einzuwenden. Auf dem Bahnhof Thile mit Olliviers Rede; der König will die Mobilmachung des 7. und 8. Armeekorps befehlen, da sicherlich die Franzosen in 24 Stunden vor Mainz sein würden; ich dränge auf sofortige Mobilmachung der ganzen Armee und Marine, weil keine Zeit zu verlieren. Dies wird angenommen, was ich dem Publikum verkünde; der König umarmt mich in tiefster Bewegung, wir beiden fühlen, worum es sich handelt. Er besteigt mit mir den Wagen, begeisterter Empfang, ich mache den König auf „Die Wacht am Rhein“ aufmerksam; in diesem Augenblick fühlte jeder die feierliche Bedeutung der dazu gehörigen Worte.“

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. Juli.

Fonds: matt.		15.7.95
Russische Banknoten	219,10	219,20
Warschau 8 Tage	218,85	218,80
Preuß. 3% Consols	100,20	100,30
Preuß. 3½% Consols	104,40	104,60
Preuß. 4% Consols	105,30	105,30
Deutsche Reichsanl. 3%	99,90	99,90
Deutsche Reichsanl. 3½%	104,30	104,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	68,75	69,80
do. Liquid. Pfandbriefe	68,10	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	101,70	101,60
Diskonto-Comm.-Antheile	219,75	221,00
Oesterr. Banknoten	168,35	168,50
Weizen: Juli	143,00	143,50
Oktbr.	147,75	149,00
Loco in New-York	72⅜	71⅞
Roggen: loco	124,00	124,00
Juli	122,50	123,50
Septbr.	126,25	127,50
Oktbr.	127,50	128,75
Hafer: Juli	131,50	131,75
Oktbr.	125,00	125,50
Rüböl: Juli	43,80	43,80
Oktbr.	43,80	43,80
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	37,70	37,90
Juli 70er	41,50	41,40
Oktbr. 70er	41,20	41,20
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Juli.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,50	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	37,25	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. Juli 1895.

Wetter: veränderlich
Weizen: unverändert, Angebot bleibt klein, 128 Pfd. hell 144 M., 129/31 Pfd. hell 145/6 M.
Roggen: fester, 119/20 Pfd. 112/13 M., 121/3 Pfd. 114/5 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: fester, 112/18 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Neueste Nachrichten.

Augsburg, 15. Juli. In einem Bierkeller gerieten fünf junge Burschen wegen eines Betruges von dreißig Pfennig in Streit mit einem Ober-Müller; weshalb der Letztere das Lokal verließ. Als ihm nun seine Gegner folgten und auf ihn eindrangen, zog derselbe seinen Stockdegen und stach auf seine Widersacher ein. Einer derselben wurde sofort getötet, der zweite verstarb im Laufe der Nacht und der dritte ist heute gestorben. Der Thäter heißt Fromm, ist aus Immendorf und hat sich bereits freiwillig der Polizei gestellt.

Wien, 15. Juli. Die Polizei erhielt die strengste Weisung sich strikte nach den Vorschriften bei den Wahlversammlungen zu richten und die Freiheit der Teilnehmer bei den Versammlungen zu schützen.

Madrid, 15. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß ein deutsches Kriegsschiff nach Algliero abgesandt worden ist, wo die Marokkaner die Schiffsladung eines deutschen Dampfers beschlagnahmt haben. Der Letztere hatte die Ladung gelöscht, nachdem er an der Küste gescheitert war.

Madrid, 15. Juli. Der Bäckerstrike dauert fort. Die Ausständigen haben sich nach den umliegenden Ortschaften begeben und suchen die Einfuhr von Backwaaren nach Madrid zu verhindern. Mehrere Zusammenstöße haben stattgefunden.

London, 15. Juli. Die Königin Viktoria telegraphirte an den König von Italien, um ihm den Wunsch auszudrücken, daß die beiden Völker stets so vereint blieben, wie es die beiden Marinen im Hafen von Portsmouth seien.

Telegraphische Depeschen.

Sofia, 16. Juli. Allgemeine Entrüstung ruft ein gestern von vier Individuen mit Revolvern und Dolchen ausgeführtes Attentat auf Stambulow hervor, welcher lebensgefährlich verwundet wurde. Das Attentat fand in belebter Gegend in der Nähe des Unionklubs statt. Der Begleiter Stambulows Petkow ist unverletzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die glückliche Geburt
einer Tochter
zeigen ergebenst an
Emil Hell und Frau.

Nach langen Leiden entschlief sanft am 14. Juli unsere Vereinsschwester

Frau Auguste Bartz

im 73. Lebensjahre nach 44jähriger Berufsthätigkeit. Sie war nicht nur gegen Jedermann eine gewissenhafte aufopfernde Frau, sondern hat sich auch bei der Hebeammen-Vereinigung die Achtung und Freundschaft aller Colleginnen erworben.

Möge die Erde ihr leicht sein.

Der Hebeammen-Verein zu Thorn.

Bekanntmachung.

Für die Innen- und Bromberger Vorstadt.

3 Stabsoffiziere,
12 Hauptleute,
31 Subalternoffiziere

sollen während der großen Pionier-Uebung in der Zeit vom 24. Juli bis 8. August d. J. **ohne Verpflegung in Bürgerquartieren untergebracht** werden. Die Entschädigung beträgt

für Stabsoffiziere täglich 3 Mark,
„ Subalternoffiziere „ 1,50 „

Diejenigen Hotelbesitzer und Bürger, welche freiwillig Einquartierung übernehmen wollen, werden ersucht, dies umgehend in unserem Servisamt (Rathhaus 1 Treppe) anzugeben.

Thorn, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Auf dem Weichselstrom bei Thorn, und zwar auf der Strecke zwischen Czernewitz und Stronsker Kämpe, werden in der Zeit vom 25. Juli bis zum 5. August d. Js. die Pionier-Bataillone 1, 2 und 18 **Pontonier-Uebungen** abhalten, wobei besonders in den letzten Tagen die Weichsel mehrfach vollständig überbrückt werden wird

Die Schifffahrt- und Flößereitreibenden setze ich hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die Uebungen um 6 Uhr Vormittags beginnen, und daß zur Vermeidung von Unglücksfällen den Führern der bei größeren Brückenschlägen etwa 1 km oberhalb und 1 km unterhalb der Brückenstelle aufgestellten Wachtpontons unweigerlich Folge zu leisten ist, da andernfalls die Weiterfahrenden für jeden aus einem Zusammenstoß ihrer Gefährte mit der Pontonbrücke etwa entstehenden Schaden aufkommen müßten.

Danzig, den 6. Juli 1895.

Der Chef der Strombau-Verwaltung.
Oberpräsident, Staatsminister,
gez. **von Gossler.**“

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Juni 1895 sind:

8 Diebstähle, 2 Unterschlagungen, 1 Zechprellerei, 1 Sachbeschädigung, 1 Körperverletzung,

zur Feststellung, ferner:

in 39 Fällen liderliche Dirnen, in 7 Fällen Obdachlose, in 21 Fällen Trunkene, in 7 Fällen Bettler, in 15 Fällen Personen wegen Straßenskandals und Unfugs,

zur Arretirung gekommen.

1087 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 ev. Militär-Gesangbuch, 1 Portemonnaie mit 55 Pf, 1 Portemonnaie mit 5 Pf., 1 anscheinend goldener Trauring, gez. F. R., 1 gelbmetallenes Armband, 1 Buch „Polnischer Dolmetscher“, 1 Spielreifen, 1 Spazierstock, 1 Damen-Regenschirm, sowie ein Schirmgriff, 1 Rechenheft, 1 Verschlußkopf eines Gewehrschlosses (Stempel 73), 1 Packet, enthaltend eine Arbeitshose, 20 Mark baar, 1 braune Pappschachtel, enth. eine Hose, Jaquet, Hemde, Kragen, Taschentuch, 1 Paar Zeugschuhe ohne Sohlen, 1 Hobelbankhaken, 1 Kinderstrohhut, 3 Taschentücher, 1 Scheere, 1 Paar weiße Damen-Zwirnhandschuhe, 1 Quittungsbuch und Quittungskarte des Handlangers Wladislaus Gęsicki, Quittungskarte des Arbeiters Anton Duczak, 1 Sack Erbsen 1 Wasserleitungshahn, 1 anscheinend silbernes Armband, 1 kl. anscheinend goldenes Kreuz, 1 Packet Frauen- und Kinderkleider.

Von der Königlichen Amtsanwaltschaft eingeliefert:

1 blauer Stoffanzug, 3 baumwollene Unterhemden, 1 Knabenhemde, 1 Unterhose, 1 Stück Flanell; 1/2 Liter-Maaß, 1 leinenes Vorhemd, 1 blaues wollenes Tuch, 9 Eßlöffel, 4 Theelöffel, 1 Gabel, 1 Stock (s. g. Todtschläger), 1 Krückstock, 1 Haar-Uhrkette.

Von dem Königl. Amtsgericht eingeliefert:

2 Bartbürsten, 1 Knute nebst Siegelring.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 11. Juli 1895

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 163, woselbst die Gesellschaft „Heinrich Tilk Nachfolger“ vermerkt steht, in Spalte 2 heute eingetragen worden zufolge Verfügung von demselben Tage:

Die Firma der Gesellschaft ist in **Houtermans & Walter** geändert.

Thorn, den 10. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres
mit 90 Pfg. den Ctr.

Den Transport in's Haus übernimmt die Gasanstalt innerhalb der Stadt für 10 Pfg., nach den Vorstädten für 15 Pfg. für den Centner.

Der Magistrat.

6000 Mk. zu cediren gesucht auf ein ländl. Grundstück. Offerten unter **6000** an die Exp. d. Z.

Tivoli. Mein **Obst- und Gemüsegarten** ist vom 1. October d. J. an einen Gärtner **zu verpachten. F. Zweig.**

Die Ladeneinrichtung
eines Lokals, in welchem ein Schankgeschäft betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber vom 1. Oktbr. billig **zu verkaufen.**
Wo? sagt die Exped. der Thorn. Ztg.

Jeden Posten

Rund-, Kopf- u. Chaussierungssteine

liefert
Fengler, Hartowitz, b. Montowo Wpr.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Maler

niedergelassen habe. Durch meine auf der Berliner Malerschule und auf der Studienreise durch Vereinigte Staaten von Nord-Amerika erworbenen Kenntnisse bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll
A. Zielinski,
Dekorationsmaler,
Bäckerstraße Nr. 29, 3 Treppen.

Volksbureau

Mierzwicki,

Thorn, Breitestraße 14,
empfiehlt sich zur
Bearbeitung sämmtlicher gerichtlichen und außergerichtlichen Arbeiten.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Feuerversicherung.

Eine gut situirte **deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft,** welche in Thorn gut eingeführt ist, sucht für diesen Platz noch einen zweiten

Agenten

bei hoher Provision.
Offerten unter **V. Z.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein geübter Schreiber,
der mit der Registratur vertraut ist, kann eintreten bei
Rechtsanwalt Cohn.

---

2 Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
R. Brüschkowski, Mocker, Bismarckstr. 2.

Einen
Hausknecht
unverheiratet, sucht
Benno Richter.

Ein ordentl. Laufbursche
wird verlangt bei **Max Cohn.**

Buchhalterin resp. Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Offerten sub **K. 23** an die Exped. d. Ztg.

Eine ordentliche Aufwärterin
verlang. v. sofort Alter Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

---

2 Zimmer und 1 kleine Wohnung sind zu vermiethen **Brückenstraße 16.** **J. Skowronski.**

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausst.-Lotterie.

Gewinne:

1	Haupttreffer i. W. v.	20 000 M.
1	„ „ „ „	10 000 „
1	„ „ „ „	5 000 „
1	„ „ „ „	3 000 „
1	„ „ „ „	2 000 „
2	„ „ „ „	1 000 „
4	Gewinne	à 750 „
6	„	à 500 „
20	„	à 200 „
30	„	à 100 „
100	„	à 50 „
3000	„	à 20 u. 10 „

Ziehung **bereits Montag 5. August.**

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt die **General-Agentur** von

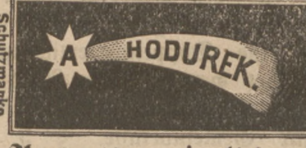
Leo Wolff, Königsberg i./Pr.,
Kantstrasse No. 2.
sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ɔc. Prospekt franko.

Hodurek's Morteïn



Schutzmarke. Schutzmarke.

Das Beste von Allen.

zur sicheren Ausrottung jeglichen Ungeziefers,
tödtet **Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben Ameisen.** Zu 10, 20, 30, 50 Pf. in **Thorn** bei **H. Netz.**
Nur echt, wenn Packung mit obiger Schutzmarke „Komet“.

---

1 Laden mit Wohnung
zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Laden z. Posament.-Geschäft, welches s. erwünscht u nothwend., m. Wohn z. v. Mocker. Schützstr. 4, I.

Kleiner Laden und **Wohnung Seglerstr. 25.**

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße

---

Kl. Hofwohnung zu vermiethen Breitestr. 21.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstraße 74,** für 90 Thlr., hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, I.

Eine schöne Wohnung,
4 Zimmer, Küche ɔc., vom 1. October für 490 Mark zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Mazurkiewicz.

---

1 sehr frdl. Wohnung, 2 gr. Zim., helle Küche, Wasserl. u. all. Zub., v. 1./10. z. v. Bäckerstr 3.

Eine Wohnung,
6 große Zimmer u. Zubeh, ist vom 1. October ab **zu vermiethen** Coppernikusstr. 20.

Die von Herrn **Heinr. Tilk** benutzte
Wohnung
Gartenstraße 64, Ulanenstraßen-Ecke, Bromb. Vorstadt, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube, Keller, Bodenraum, Pferdestall, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen **Strobandstr. 1.** Zu erfragen Elisabethstraße 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. ist sofort zu vermiethen **Bachestr. 9, 3 Trp.** Zu erfragen Elisabethstraße 20.

---

1 herrschaftl. Wohnung,
Brückenstraße Nr. 20, 1. Etg., bestehend aus 6 Zimmern, Badestube und Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall u. Burschengelaß, ist von sofort oder 1. October zu vermiethen durch **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** bewohnte
3. Etage (Breitestr. 18)
ist per 1. October zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski.

Eine kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen Neustädt. Markt 20, I.

Eine Wohnung
von vier Zimmern vom 1. October zu vermiethen, Pr. 550 Mk. **Moritz Leiser.**

---

1 **Wohnung,** 4 Zim., große, helle Küche u. Zub., 2 Trp. hoch, z. verm. Elisabethstr. 14.

Eine Wohnung vom 1. October zu vermiethen bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

---

2 kl. möbl. Zimmer m. apart. Eing. sofort bill. zu verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

Möblirte Wohnungen
mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

---

2 eleg. möblirte Zimmer,
1. Etage, zu vermieten.
A. Nehring,
Neustädter Markt, Gerechtestraße 2.

Möbl. Zimmer Gerechtestr. 27 z. verm.

E. mbl. Z. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

---

1 möbl. Vorderzimmer mit separ. Eingang ist v. 1. August zu verm. Grabenstr. 2, 3 Trp.

---

3 bis 4 junge Leute finden
gutes u. billig. Logis m. Beköstigung
J. Köster, Brückenstraße 18

Ein grosser Keller,
2 Zimmer, Küche und Kammer (bisher Speisewirthschaft geführt) zu vermiethen per 1 October 1895 **Brückenstraße 8.**

Tivoli. Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Tivoli.
Empfehle meine neu erbaute **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung. **F. Zweig.**

Louisenquelle,

bestes Tafelwasser.
Preisgekrönt.
General-Depot bei:
Anders & Co.,
Thorn.

Neue Fettheringe
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Moritz Kaliski.

Anfertigung
von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Alle Sorten

Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,

für Zimmerleute und Tischler, sowie **diverses Stellmacherholz,** trocken, als:

Roth- und Weißbuchen-, Rüstern-, Eschen-, Eichen-, Birken- und Ellern-Bohlen, Nabenholz, Felgen, Speichen, Birkenstangen,
sowie
Leiterbäume und eichene Schwellen
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker-Chaussee.

Tapeten!

Naturelltapeten	von 10 Pf. an,
Goldtapeten	„ 20 „ „
Glanztapeten	„ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Victoria-Theater Thorn.

(Direction **Fr. Berthold**).

Mittwoch: Kein Theater

Donnerstag, den 17. Juli 1895:

Benefiz für Herrn Robert Hartmann.

Sensationell. Sensationell.

Johann Gottfried Rösner
oder
Das Blutgericht in Thorn.

Characterbild in 6 Bildern, bearbeitet von **Robert Hartmann.**

Vorher:
Prolog
von Direktor **Adolf Prowe,** gesprochen von Herrn **Rob. Hartmann.**

Dutzendbillets haben Gültigkeit.
Vorausbestellungen auf feste Plätze nimmt Herr **Duszynski** entgegen.

Die Direction.

Ziegelei-Park.

Mittwoch, den 17. Juli cr.:

21. Abonnements-Concert

Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entree 20 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

General-Versammlung

Donnerstag, den 25. Juli cr., Abends 8 Uhr
im Vereinslokal bei Herrn **Nicolai** (Mauerstraße).

Tagesordnung:
1. Berichterstattung und Rechnungslegung.
2. Namen- und Statuten-Aenderung.
3. Vorstandswahl.

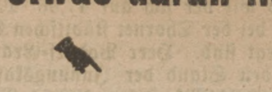
Nach Schluß:
Humoristische Tauffeier.

Gönner und Freunde des Vereins sind als Gäste willkommen.

Thorn, den 15 Juli 1895.

Der Vorstand.

Wem etwas daran liegt



stets die neuesten Romane zu lesen, der abonniere auf meine Leihbibliothek. Monatlich 1 Mark. Drei Tage 10 Pfennig. Katalog gratis.

Thorn. Justus Wallis.

L. Basilius,

photographisches Atelier,
Mauerstraße 22.
Auch Sonntags geöffnet.

Sämmtliche
Klempner-, Wasserleitungs- und Dachdeckerarbeiten führt billigst aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstr.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten, 60 Pf. — 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk. **120 bessere europäische** 2,50 M. b. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankf. Tsch.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 16. Juli 1895.

Der Markt war mit Fischen gering, jedoch mit anderen Zufuhren mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	90
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	50	—	60
Krebse	Schock	1	50	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	3	50
Enten	Paar	2	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	10	1	40
„ junge	Paar	1	—	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Butter	Kilo	1	50	1	80
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln (alte)	Zentner	3	—	5	—
Neue Kartoffeln	„	5	—	—	—
Heu	„	4	25	4	50
Stroh	„	4	25	4	50

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.